

E-mail from Miskolc

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen,

Miskolc [ˈmifkɒlts] (deutsch Mischkolz) liegt im Nordosten von Ungarn. Mit rund 160.000 Einwohnerinnen und Einwohnern (2015) ist Miskolc nach Budapest, Debrecen und Szeged die viertgrößte Stadt Ungarns und liegt an den Ostausläufern des schönen Bükk-Gebirges.

Die dortige technische Universität Miskolci Egyetem – größtmäßig vergleichbar mit der TU Graz – kann auf eine 270-jährige Geschichte zurückblicken (!) und wurde noch von Kaiserin Maria Theresia gegründet. In ihrer Bibliothek lagern einige, gerade für mich als Logistiker und Fördertechniker, wertvolle Schätze im Original, wie etwa Georgius Agricolas „De Re Metallica – Libri XII“ aus dem 16. Jahrhundert. Neben einem ursprünglichen Fokus auf den Bergbau werden dort mittlerweile alle modernen technischen Fächer gelehrt und beforscht. Ebendies führte auch mich wieder einmal nach Miskolc, diesmal im Rahmen eines Lehraustausches mit ERASMUS+.

Nachdem ich mit unserem Institut für Technische Logistik gerade ein dreijähriges sogenanntes TWINNING-Programm aus Horizon 2020 abschließen konnte, setzen wir diese erfolgreiche Partnerschaft nun fort. Neben dem kulturellen Austausch, auf den die EU-Kommission in ihren „Coordination and Support Actions“-Programmen großen Wert legt, konnten wir eine weitreichende Forschungs- und Lehrkooperation aufbauen. Während wir hier in Graz einen ingenieurwissenschaftlichen, praxisnahen Forschungszugang leben, sind die ungarische Kollegin und die ungarischen Kollegen hervorragende Theoretiker der Logistik, was sich optimal ergänzt. In all der Zeit konnten gute Publikationen, Gastvorlesungen in Bachelor-/Master- und PhD-Studium und wechselseitiger Konferenzbesuch erreicht werden. Eine besonders enge Zusammenarbeit gibt es mit den PhD-Studierenden, die wir auch aktuell im Lehraustausch fortsetzen. Für mich ganz persönlich empfinde ich es als äußerst wertvoll, in das akademische Leben dieser nahen und doch fernen Stadt eintauchen zu dürfen.

Als „fern“ erlebe ich vor allem den starken sozialen Unterschied nicht nur zwischen Westungarn und Budapest oder Ostungarn, sondern besonders auch denjenigen zu uns in Österreich, was mir auch die ungarischen Kolleginnen und Kollegen bei ihren Besuchen hier bestätigten. Nachdem die Nachfolger der einstmaligen 40.000 Beschäftigte versorgenden Lenin-Werke (Hüttenwerk) 2004 endgültig ihre Tore geschlossen hatten, war die Stadt nicht gerade vom Aufschwung gesegnet. Mittlerweile haben der gute Ruf der Universität und internationale Firmen wie Bosch PowerTools und Joyson Safety Systems wieder dafür gesorgt, dass Leben in der Stadt ist, wenngleich sie von der zweitgrößten zur viertgrößten Stadt geschrumpft ist. Ein Bruchteil des österreichischen Gehalts (!) nicht nur bei den akademischen Kolleginnen und Kollegen, sondern auch bei den Beschäftigten der Industrie sorgt dafür, dass sich die Lebensweise gänzlich von unserer unterscheidet. So findet man weder in den riesigen Plattenbausiedlungen Parkplätze noch sehr einfach ein Restaurant; wird man allerdings fündig, lässt die ungarische Küche die Herzen höherschlagen, wozu auch die äußerst reizvolle Umgebung beiträgt.

Mit einigen Fotos verabschiede ich mich auf Ungarisch mit Viszontlátásra!

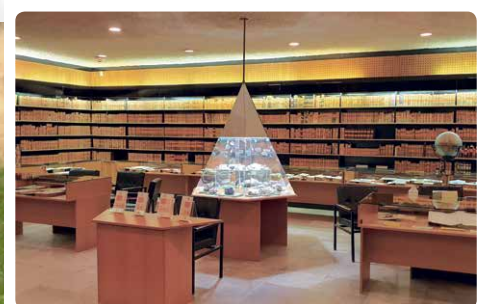
Christian Landschützer
Institut für Technische Logistik



In der Innenstadt.



Blick auf den (alten) Stadtteil Diósgyőr, in dem sich das Hüttenwerk befand (links), und auf das Stadtzentrum mit dem Horizont bis Tokaj (berühmte Süßweine) rechts.



Wertvolle Schätze befinden sich in der Universitätsbibliothek von Miskolc.



Typisch für Ungarn und total lecker: Gänseleber!



Christian Landschützer bei einem Vortrag.